

Ein Fest! Das Herrenmahl in der jungen Kirche

In den urchristlichen Gemeinden etablierte sich das gemeinsame Mahl, das in Erinnerung an Jesus gefeiert wurde. Es wurde Zeichen der Gemeinschaft und religiöses Ausdrucksmittel. Warum war das gemeinsame Essen bei den frühen Christen so beliebt?

Um verstehen zu können, warum das Mahl zur Erinnerung an Jesus in der jungen Kirche offensichtlich attraktiv war, muss man ein paar ganz einfache Dinge wissen:

Ein richtiges Festmahl

Das Herrenmahl hatte die Form eines Festessens. Es wurde richtig gegessen und getrunken. In der ältesten Anleitung zur Feier des Herrenmahles bei Paulus steht es ganz deutlich zu lesen: „... und den Becher genauso *nach dem Mahlhalten*“ (1 Kor 11,25). Das griechische Wort, das sich hier findet, steht für ein festliches Mahl, das einem bestimmten Ablauf folgt, der in der gesamten antiken Welt rund um das Mittelmeer gleich war: Nach Empfang der Gäste, Platzanweisung und evtl. einer Vorspeise beginnt das Hauptmahl, das aus verschiedenen Gängen bestehen kann. Danach werden die Speisen abgeräumt, der Boden gesäubert – und es folgt ein religiöser Ritus: Purer Wein wird auf den Boden gegossen – für die Götter, und dabei ein Preislied auf die Götter angestimmt. Anschließend trinken alle Teilnehmer ebenfalls puren Wein, oft aus dem gleichen Becher: Götter und Menschen feiern Gemeinschaft (griech. *koinonia*). An den religiösen Ritus schließt sich das sogenannte Trinkgelage an, bei dem – je nach Gesellschaft – der Akzent auf dem reichlichen Weingenuss oder aber auf den teils gelehrten Tischgesprächen liegt. Typisch für die Variante des jüdischen Festmahls ist, dass auch zu Beginn des Mahles ein religiöser Ritus zelebriert wird: Der Hausvater bricht einen Brotfla-

den und spricht dabei ein Dankgebet, das dem Gabengebet in unseren Messfeiern sehr ähnlich war („Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, für das Brot ...“). Natürlich ist sowohl das Dankgebet über dem Brotfladen als auch das Dankgebet über dem Becher Wein an den einen und einzigen Gott gerichtet. In dieser Form, so Paulus gemäß 1 Kor 11,23-26, sollen auch die Christen in Korinth das Mahl „in Erinnerung an Jesus“ feiern: als Festmahl.

Wöchentlich speisen – nicht nur für Reiche

Normalerweise ist so ein Festmahl Sache der gehobenen Schichten. Man braucht ein Haus mit Speisezimmer – und Sklaven, die bedienen. Man lädt ein – und wird dann wieder eingeladen. Insofern treffen sich immer die gleichen Leute, eben „Reiche“, also Leute, die ein Haus besitzen – und meistens nicht mehr selbst arbeiten müssen, sondern von ihrem Kapital und den Erträgen ihres Grundbesitzes leben. Handwerker „hausen“ in Mietskasernen, oft in einem einzigen Zimmer, in dem sie ihre Habseligkeiten verstauen und nachts schlafen. Ihr tägliches Leben spielt sich auf der Straße ab. Sie „futtern“ in Schnellimbisstuben, die es in antiken Städten fast an jeder Straßenecke gibt. Wenn sie einmal richtig „tafeln“ wollen, müssen sie einem Verein beitreten – und Mitgliedsbeiträge bezahlen. Jedoch: Vereine, die auch „kleine Leute“ zulassen, treffen sich höchstens sechsmal im Jahr, alle zwei Monate einmal. Christen treffen sich jede Woche einmal – zum „Speisen“.

Keine gesellschaftlichen Abstufungen

Aber da beginnen auch schon die Probleme: Normalerweise ist es so, dass bei einem Festessen zwar Leute ähnlich gehobenen Standes miteinander essen, aber nach Rangstufen unterschiedliches Essen zugeteilt bekommen. Das ist ganz normal – und niemand nimmt daran Anstoß. Du bist, was du isst! Es gibt nur ganz wenige Texte aus der römischen Antike, in denen dieser Punkt überhaupt thematisiert – und als Demütigung gebrandmarkt wird. Vor diesem Hintergrund wird die Herrenmahl-Theologie des Paulus sehr konkret und anschaulich. In 1 Kor 11,17-22 tadelt Paulus die Korinther wegen ihrer Mahlpraxis. Das, was sie da zelebrieren, mag zwar ein festliches Mahl im üblichen Sinn sein, aber es ist keinesfalls ein „Herrenmahl“ (V. 20). Warum? Weil die einen betrunken sind – und die anderen hungern (V. 21). Und wir erfahren auch, wer wer ist. Paulus spricht die „Übeltäter“ an: „Habt ihr nicht Häuser zum Essen und Trinken? Warum beschämt ihr die Habenichtse“ (V. 22)? Das heißt doch: Wenn beim sogenannten Herrenmahl, also beim festlichen Mahl „in Erinnerung an Jesus“, die normalen gesellschaftlichen Abstufungen praktiziert werden, dann ist das kein „Herrenmahl“. Noch schärfer gesagt: Nur wenn beim Herrenmahl-Festessen für alle sichtbar und spürbar wird, dass durch die Taufe alle „einer in Christus“ geworden sind (Gal 3,27f), alle in den gleichen Leib hineingetauft worden sind – und damit alle gleichwertige, wenn auch unterschiedliche Glieder des gleichen Leibes sind (1 Kor 12,12-26), nur dann darf sich

dieses Festessen wirklich „Herrenmahl“ nennen. Ansonsten ist es ein Festessen, wie es alle Welt feiert – und die Getauften machen sich „schuldig am Leib und Blut des Herrn“ (1 Kor 11,27).

In Erinnerung an Jesus: ehrenvolles Essen für alle

Was die urchristliche Herrenmahlfeier so attraktiv gemacht hat? Arme Schlucker, Handwerker wie Sklaven, wurden als auf Christus Getaufte ehrenvoll behandelt. Beim Essen durften sie erleben: Als Getaufte sind wir den Hochgestellten gleichgestellt. Das wird auch vor aller Augen sichtbar: Uns wird das Gleiche serviert. Und das alles geschieht „in Erinnerung an Jesus“. Und wenn dem nicht so war, dann konnten sich die armen Schlucker beschweren: Paulus „hört“ von den Missständen, von der gespaltenen Gemeinde beim Herrenmahl-Essen (V. 18). Und er greift zu entsprechend harschem Tadel. Für Paulus ist klar: Beim Herrenmahl entscheidet sich, ob das Geglaubte „wahr“ ist; ob es stimmt, dass durch die Taufe ein neuer „Leib“ auf dieser Erde entsteht, eben der „Leib Christi“ (1 Kor 12,27).

Ich bin sehr unsicher, ob diese ältesten, sehr einfachen Grundregeln für die Feier des Herrenmahles in unserer Eucharistie-Theologie wirklich reflektiert und in unseren Gottesdienstfeiern praktiziert werden. Ob es vielleicht auch daran liegt, dass die „Messe“ nicht mehr attraktiv ist?

Prof. Dr. Martin Ebner ist Professor für Neues Testament an der Universität Bonn.

